



**Lothar Gassmann: „Dietrich Bonhoeffer, Karl Barth, Rudolf Bultmann, Paul Tillich:
Die einflussreichsten evangelischen Theologen der Neuzeit und ihre Lehren auf dem Prüfstand“**
Eine Buchrezension von Thorsten Brenscheidt, Bochum

Der Theologe Lothar Gassmann stellt in seinem Buch die vier bedeutendsten evangelischen Theologen des 20. Jahrhunderts vor und prüft deren wichtigste Lehraussagen und –systeme. Diese Prüfung ist sachbezogen und fundiert. Auffallend ist, dass sie keinesfalls einseitig ausfällt. So wird – bei allem vorbildlichen und authentischen Handeln im Leben Dietrich Bonhoeffers – Gassmann nicht zum Bonhoeffer-Fan. Die Beurteilung bleibt nüchtern und fair. Da sie sich stichhaltig am Wort Gottes orientiert, ist sie jeder einseitigen Beurteilung Bonhoeffers vorzuziehen. Die im Jahre 2011 in den USA und mittlerweile auch in Deutschland mehrfach zum „Buch des Jahres“ zählende Bonhoeffer-Biografie von Eric Metaxas geht zum Beispiel einen ganz anderen Weg. Trotz zahlreicher Fakten kommt Metaxas in seinen Recherchen zum Ergebnis, Bonhoeffer sei „keineswegs ein liberaler Theologe“ gewesen. Ganz im Gegenteil: „Bonhoeffer war ein Evangelikaler.“ Und sein Anliegen sei gewesen, dass die Kirche „die Wahrheit der Schrift zu verkündigen“ habe, denn für ihn war „die Bibel Gottes Wort“. So entsteht der Eindruck, dass man Bonhoeffer jahrzehntelang falsch verstanden habe. Metaxas bringt nunmehr Neues und sorgt damit für Aufsehen und einen enormen Verkaufserfolg. Gassmann dagegen pflegt in seinen Analysen „kein Ansehen der Person“ (Kol 3,25). Es geht ihm auch nicht um spannende Erzählung und Begeisterung. Gassmanns Bonhoeffer-Analyse bleibt unspektakulär. Das macht diese aber umso gehaltvoller, was eine tatsächliche, sich auf Fakten gründende Einschätzung angeht. Bei allen vorhandenen Vorzügen in Bonhoeffers Wirken, bleibt Gassmanns Analyse realistisch. So geht er auf Bonhoeffers fragwürdige Eschatologie (Weltwirklichkeit = Christuswirklichkeit) ein und lässt auch die Andeutungen Richtung Allversöhnung nicht unerwähnt. Letzte finden sich auch in der Theologie von Karl Barth. Dessen grundsätzlichen Verdienste in Dogmatik, insbesondere im Offenbarungsverständnis und dem Kampf gegen den Liberalismus, werden ausführlich beschrieben. Die Ausführungen zur Barmer Erklärung fallen dagegen zu knapp aus, Barths unvergleichlicher Predigtstil bleibt unerwähnt. Gassmanns Annahme: „Die kommunistische Ideologie war und ist keineswegs menschlicher als die nationalsozialistische.“ (S. 47) bliebe aufgrund des imperialistischen Größenwahns und Rassenwahns letzterer wohl noch diskussionsfähig. Im Vergleich zu Bonhoeffer war Barth dogmatisch wohl noch orthodoxer, allerdings hinderten ihn seine (links-)politischen Ansätze, sich mit den evangelikalen Gegnern des Liberalismus zu solidarisieren. Barths philosophische Anleihen, die zu seiner Schrifthaltung und Gottes-„Vorstellung“ sowie einem reduzierten, nämlich christomonistischen Offenbarungsbegriff führten, werden nachvollziehbar aufgedeckt. Trotz beachtlicher Verdienste habe Barth letztlich „dem Liberalismus die Tür offengehalten“.

Diese Tür – bildlich gesprochen – eingetreten hat wohl Rudolf Bultmann mit seinem Entmythologisierungsprogramm. Dieser Liberalismus in radikalster Form ist verantwortlich für den totalen Vertrauensverlust in Gottes Wort, seine Offenbarung, ja seine ganze Heilsgeschichte und –wirkung. Bultmanns Abschied von angeblichen biblischen Mythen führte zu einer Enthistorisierung, einem aktualistischen Gottesbegriff bis hin zu Gott als „mythologischen Rest“. Seine existentielle Interpretation biblischer Texte ohne jenseitige Zukunftshoffnung verkommt letztendlich von einer Theologie zur Anthropologie. Die Hintergründe dazu werden gut verständlich erklärt. Die Definitionen der drei Erkenntnistheorien Hohmeiers sind dagegen eine intellektuelle Herausforderung; so auch die Frage, ob „es auch transzendente Einbrüche in diese Welt gibt, die eben doch nicht kausalmechanistisch und deterministisch geschlossen ist“. Im Ganzen ist Bultmanns Werk ein „Paradebeispiel für Bibelkritik“. Seine Saat des Unglaubens bis hin zur Ernte einer heutzutage aufkommenden Remythologisierung werden als Hintergründe und Auswirkungen seines Einflusses in Gassmanns Buch klar und unmissverständlich verdeutlicht. Daher fällt die Beurteilung dieses Theologen hier eindeutig aus.

Ähnlich ist es bei Paul Tillich. Die Untersuchung dessen theologischen Schaffens fällt relativ kurz aus. Tillich stand mit seinem anthropozentrischen Ansatz im Gegensatz zu Karl Barth und vertrat so gesehen eine „Tiefentheologie“, eine Theologie „von unten“ statt wie Barth „von oben“. Daraus folgten weitreichende humanistisch-psychologische Einflüsse in die Theologie, die Tillich schließlich so bedeutend machen. So sind Erfahrungstheologie und Situationsethik (auch wenn dieser Begriff hier nicht explizit erwähnt wird) weit verbreitete Phänomene, die ihren Ausgang nicht im Wort Gottes haben, sondern im Lehrsystem dieses liberalen Theologen.

Auch wenn die Analysen in einzelnen Passagen des Buches für den Nichttheologen eine gewisse Herausforderung darstellen, so sind sie zu meist aber gut verständlich und vor allem argumentativ klar und schlüssig. Daher ist das Buch eine wertvolle Verstehens- und Beurteilungshilfe für theologisch Interessierte und sollte nicht nur, aber vor allem von Vertretern der Lehren von Bonhoeffer, Barth, Bultmann und Tillich gelesen werden und Beachtung finden.

Alle Rechte vorbehalten. Abdruck, Veröffentlichung jeglicher Art, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors. Thorsten Brenscheidt Gräfin-Imma-Str. 11 D-44797 Bochum info@brenscheidt.eu
--